

“Hotspot Hellas”: Der Tanz auf dem Vulkan

Es brodelt unter den Migrant*innen, sowohl in den improvisierten Camps von Idomeni und Piräus als auch in der Ostägäis. Aber auch bei vielen Griechen liegen mittlerweile die Nerven blank, vor allem auf den Inseln.

Der wachsende Widerstand von Flüchtlingen und Migrant*innen gegen die Folgen des EU-Türkei-Abkommens bereitet der griechischen Öffentlichkeit zunehmend Sorgen. Teilweise angestachelt von gutgemeinten “Aktivist*innen” weigern sie sich, inoffizielle Strukturen wie die Camps im Hafen von Priäus und in Idomeni an der Nordgrenze aufzulösen und in organisierte Strukturen zu gehen. Zugleich brodelt es in den Hotspots auf den Inseln unter den Flüchtlingen und Migrant*innen, die nach dem 20. März nach Griechenland gekommen sind und gemäß dem Abkommen mit der Türkei wieder dorthin zurück sollen.

Die Nachrichten überschlugen sich mit solcher Geschwindigkeit, dass die Sensation des einen Tages am nächsten schon “kalter Kaffee” ist, weil wieder etwas Spektakuläres an der Flüchtlingsfront passiert ist, wie zuletzt die schweren Zwischenfälle am Sonntag in Idomeni, als die Polizei der früheren jugoslawischen Republik Mazedonien (FYROM) gegen Flüchtlinge Tränengas, Gummigeschosse und Blendschockgranaten einsetzte.

Die Flüchtlinge in Idomeni – knapp 11.200 waren es nach Regierungsangaben am Montagmorgen – weigern sich beharrlich, in die organisierten Aufnahmelager zu gehen. Außer den Eisenbahnschienen in Richtung Mitteleuropa, die zur Verzweiflung der schwächelnden griechischen Exportwirtschaft seit Wochen von protestierenden Migrant*innen besetzt werden, kam es in der vergangenen Woche in Nordgriechenland wiederholt zu Autobahn- und Straßenbesetzungen.

In Piräus, wo am Sonntag Rechtsradikale versucht hatten, den Hafen zu stürmen, war die Lage kaum besser: Die Regierung will das Gelände, wo am Montag 4.510 Menschen in Zelten sowie überfüllten Passagierterminals und früheren Lagerhallen kampierten, bis zum Beginn der Osterferien übernächste Woche möglichst räumen und verteilte am Samstag sogar ein ansprechend gestaltetes Flugblatt in vier Sprachen. Vergebens, wie es scheint, denn nur wenige Migrant*innen ließen sich überzeugen und gingen in die organisierten Lager. Die Regierung hofft nun, dass das neue Lager im Werft- und Industriegebiet Skaramangas westlich von Piräus mit einer Kapazität von bis zu 2.700 Plätzen für Entlastung sorgt. Die ersten Migrant*innen wurden am Montag dorthin gebracht.

Immer wieder protestieren in Piräus verschiedene Gruppen und Grüppchen von Flüchtlingen und Migrant*innen. Am letzten Mittwoch versuchten 40 von ihnen sogar, auf dem zentralen Athener Syntagma-Platz ihre Zelte aufzuschlagen, stets unter der treusorgenden Schirmherrschaft “solidarischer Aktivist*innen” aus dem linksautonomen Spektrum. Die Bereitschaftspolizei verhinderte schließlich das neue Camp vor dem Parlament. Es kam zu mehreren Festnahmen. Und auch unter den Migrant*innen selbst gibt es zunehmend Zoff. Zuletzt wurde am Sonntagmorgen in Piräus ein Mann durch einen Messerstich verletzt und musste ins Krankenhaus.

Spannung und Proteste auch auf den Inseln

Nicht besser sieht es auf den Inseln aus. Am Freitag wurden auf der Insel Lesbos die Rückführungen in die Türkei unter Protesten fortgesetzt. Aktivist*innen sprangen in den Hafen der Inselhauptstadt Mytilini, um ein Schiff, das mit 45 Pakistanern in Richtung Türkei ablegen wollte, am Auslaufen zu hindern. Sie wurden von Männern des Hafenamtes wegen Verkehrsbehinderung festgenommen. Insgesamt wurden am Freitag 124 Migrant*innen von Lesbos aus zum türkischen Küstenort Dikili abgeschoben, von denen einer aber wieder nach Griechenland zurückgeschickt wurde.

Am Donnerstagabend war es auf der Nachbarinsel Chios zu Auseinandersetzungen zwischen Einwohnern und Migrant*innen gekommen, die eine Woche früher den Hotspot der Insel verlassen und sich im Hafen niedergelassen hatten. Eine aufgebrachte Menschenmenge versuchte, die Migrant*innen aus dem Wartebereich für die Passagiere zu vertreiben, während

Polizei und Hafenamt sich bemühen, die Ordnung wiederherzustellen. Schließlich wurden starke Polizeikräfte im Hafen zusammengezogen und es kam zu Festnahmen mutmaßlicher Rädelsführer unter den Migranten. Kurz nach Mitternacht wurde der Hafen dann geräumt und die Migranten in andere Einrichtungen gebracht.

Früher am Donnerstag war es zu Spannungen zwischen den 560 Insassen des Hotspots auf der Insel Samos und der Polizei gekommen. Die Migranten forderten das Lager verlassen zu dürfen, und einige kletterten über den ungesicherten Zaun. Da die Spannungen gefährlich anzusteigen begannen, wurden sie nach zwei Stunden hinausgelassen, berichtete die locale Nachrichten-Website *i-samos*. Nach längeren Verhandlungen mit Polizei und Küstenwache kehrten sie gegen Abend wieder in den Hotspot zurück. (GZak)

Griechenland Zeitung vom 13.04.2016